KUB 2023.03

**Michael Armitage
Pathos of the Twilight and the Idle**

15 | 07 – 29 | 10 | 2023

Michael Armitages Bilder sind mit Geschichten und Erlebnissen aufgeladen. Der britisch-kenianische Maler fertigt Historienbilder aus gegenwärtiger Perspektive. Das politische Geschehen Kenias findet sich darin ebenso verarbeitet wie Paul Gauguins tropische Visionen, Francisco de Goyas Bilder von Gräuel und Elend sowie Einflüsse ostafrikanischer Kunst. Wie lässt sich der koloniale Blick erwidern? Armitage bietet mit seinen Zeichnungen und Gemälden eine mögliche Antwort. Die Gemälde zeigen überlebensgroße Menschenbilder und breite Panoramen – unbehagliche Atmosphären in faszinierenden Farben. Erdtöne und Neonfarben, Pink und Violett sind kennzeichnend. Tod, Traum und Trauma dringen in den Arbeiten durch, aber auch Fragen des Glaubens und politischen Widerstands. Eine Besonderheit ist der Bildträger. Armitage nutzt »Lubugo« als Malgrund – ein Material, das traditionell aus der Rinde des ugandischen Feigenbaums gewonnen wird, die gebrannt, geglättet und vernäht in einen weichen, spannbaren Stoff verwandelt wird.

**And so it is, 2015**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Im Vergleich zu anderen Gemälden ist dieses Hochformat ungleich strukturierter. Michael Armitage malt eine Balustrade. Zwei Mikrofone sind auf einem gelben Pult für eine Ansprache ausgerichtet. Vor der Bühne sind Arme zu sehen, die gläserne Kugeln mit Tierzeichen in die Hohe hieven. Armitage legt in diesem Werk die Rhetorik der politischen Verführung bloß. Die Reden der politischen Führer\*innen sind Ebenbilder der Erwartungen an sie. Im Bild gibt er die Rednerfigur als Schatten wieder, als Abdruck und Leerstelle, ausgebleicht und abgeschabt, einer Frottage ähnlich.

Courtesy of the artist and KADIST collection

**Holding Cell, 2021**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Die Farben sind kalt, blau oder grau wie Schiefer. Schichten von Menschen mit geschlossenen Augen greifen ineinander wie die Glieder eines Reißverschlusses. Sie sind in Tücher gewickelt und bewegungslos wie Kokons. Geisterhaft türmen sich ihre bleichen Köpfe. Gesten und Gesichter sind verstummt. Das Bild ruft Erinnerungen an gestapelte Leichen wach. Wir bewegen uns irgendwo zwischen Leben und Tod und etwas der Fantasie Entsprungenem.

Courtesy of the artist and White Cube

***Dandora (Xala, Musicians)*, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Eine Landschaft streckt sich zu einem breiten Panorama. Es ist das bisher größte Gemälde

von Michael Armitage. Im Vordergrund hat sich eine Gruppe Musiker\*innen in einem Halbkreis versammelt: Eine Figur streicht über die Saiten einer gelben Xalam-Laute, eine andere trommelt auf einem Tamburin, wieder andere singen. Links zerrt ein Mann eine Ziege aus dem Bild. Viele der Gesichter sind plastisch wiedergegeben. Armitage entlehnt das Motiv der Gruppe aus einem Film von Ousmane Sembène von 1975, der die Korruptheit der westafrikanischen Regierungen anprangert. Musik und Gemeinschaft, aber auch Verschmutzung und Armut sind die Themen dieses Gemäldes. Das Hör- und das Riechbare geraten in den Fokus. In der Mitte des Bildes entspringt ein Schwein dem Kopf einer Figur. Daneben klafft der After einer Kuh. Eine Naht des aus Baumrinde hergestellten Stoffes, der Armitage als Malgrund dient, lauft wie Kot senkrecht nach unten. Dazwischen quellen Schlieren von Grün und Lila wie die Rinnsale eines giftigen Sumpfes. Tatsächlich ist Dandora eine riesige Mülldeponie in Nairobi. Jeden Tag werden dort Tonnen von Abfall abgeladen. Menschen suchen nach Elektroschrott, gebrauchten Kunststoffen und Metallen, um sie weiterzuverkaufen.

Courtesy of the artist and Pinault Collection

**The Fourth Estate, 2017**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Einige Menschen haben in der Gabelung eines mächtigen violetten Baumstammes Platz genommen. Sie sitzen dort wie in einem Nest. Die Lubugo-Leinwand ist roh und geflickt. Löcher klaffen wie in der Kunst von Alberto Burri. Eine Person hält ein Banner. Die Emporgekletterten gehören einer Menge an, die sich 2017 bei einer Kundgebung in Nairobi um den Spitzenkandidaten der größten Oppositionspartei Kenias versammelt hat. Michael Armitage, der während der Massenversammlung für ein Radio-Interview im Uhuru Park anwesend war, gibt das Signet auf dem Banner surreal als hockende Kröte wieder.

Courtesy of the artist and The Joyner/Giuffrida Collection

**Pathos and twilight of the idle, 2019**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Wie lasst sich einer herrschenden Macht entgegentreten? – Mit Aggression und Kampfbereitschaft oder Verstellung, Ulk und Karneval? Der Titel des Bildes, der auch der gesamten Ausstellung in Bregenz vorangestellt ist, spielt auf Friedrich Nietzsches *Götzen-Dämmerung* (1889) und den Widerstand aus Leidenschaft an. Eine Figur mit safrangelbem Turban hat sich mit einem Büstenhalter kostümiert. Sie tragt Dosen mit Tränengas bei sich und halt Wurfgeschosse in den Händen. Unter ihr haben sich dicht gedrängt einige Mitstreiter\*innen versammelt. Sie tragen Perücken, bunte Verkleidungen und eine blaugelbe Fahne, um gegen Machtmissbrauch und korrupte Politik zu demonstrieren. Als Vorbilder für seine Bildinhalte greift Michael Armitage religiöse Motive auf. Der Leichnam am oberen Bildrand ist Hans Holbeins aufgebahrtem Leichnam Christi (1521–22) in Basel nachempfunden. Die Gesamtkomposition erinnert an die Aufnahme Mariens in den Himmel nach Tizian, die sogenannte *Assunta* (1516–18) in Venedigs Frarikirche.

Courtesy of the artist and Los Angeles County Museum of Art

Purchased with funds provided by Paul Attanasio

**Tea Picker, 2023**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Dieses Gemälde ist im Vergleich zu den anderen Arbeiten merklich kleiner. Um den Maßstab

geht es auch in inhaltlicher Hinsicht. Die Wertschätzung eines Menschen hängt oft mit seinem finanziellen Einkommen zusammen. Die Teepflücker bilden eine Berufsgruppe, die schlecht bezahlte, harte Arbeit leistet und innerhalb der kenianischen Gesellschaft besonders geringgeschätzt wird. Michael Armitage porträtiert einen Teepflücker aus der Nachbarschaft. Wie ein doppelgesichtiger Riesenballon schwebt eine gespiegelte Büste in komplementären Farben über der Landschaft. Zweischneidig stehen sich das öffentliche und das innere Bild des Teepflückers gegenüber.

Courtesy of the artist and David Zwirner

Private Collection

**Warigia, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Ein Mädchen in einem rosa Kleid stützt sich auf einen Stein. Hinter ihr befindet sich ein Teich, in dem sich die Pflanzen des gegenüberliegenden Ufers spiegeln. Das Bild bezieht sich auf den Gründungsmythos Kenias, den der Schriftsteller Ngũgĩ wa Thiong’o in einem Roman verarbeitete. *The Perfect Nine* von 2018 ist eine in Versen verfasste Geschichte, in der Folklore, Allegorie und Abenteuer miteinander verflochten sind. Gott erschuf den Gründervater Kikuyu und führte ihn zum Mount Kenya, wo er ihm das Land zeigte, das seinem Volk Heimat werden sollte. Gott gab Kikuyu Mumbi zur Frau und sie hatten zehn Töchter. Neun dieser Töchter – die »Perfect Nine« – werden zu Stammesmüttern der Kikuyu-Klans und zu Vorfahren des gesamten Kikuyu-Volkes. Warigia, die zehnte Tochter, kommt mit einer Behinderung zur Welt. Michael Armitage stellt sie in jenem Augenblick dar, als sie sich aus dem See kommend erstmals aufrichtet. Der Waran hinter ihr ist ein mythischer Zeuge. Sie wird zur unerwarteten Heldin des Epos.

Courtesy of the artist and The George Economou Collection

**Conjestina, 2017**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Eine nackte Figur steht breitbeinig in der Mitte des Bildes. Sie positioniert sich wie ein Monument und wirkt dennoch verletzlich. Hinter ihr stieren Affen mit böswilligen Fratzen, an ihrer Schulter zeigt sich ein Nachtmahr, der den dunklen Fantasien von Johann Heinrich Füssli oder Francisco de Goya entsprungen sein könnte. Dargestellt ist Conjestina Achieng, eine kenianische Boxerin, die große sportliche Erfolge feierte. Sie wurde Afrikameisterin und Weltranglisten-Fünfte im Mittelgewicht. Nach dem Ende ihrer sportlichen Karriere litt sie unter psychischen Problemen und wurde Opfer einer Hetzkampagne, die ihr eine Verbindung mit bösen Geistern unterstellte und sie als Hexe diffamierte.

Courtesy of the artist and San Francisco Museum of Modern Art, Collection SFMOMA

Accessions Committee Fund purchase

**Baikoko and the mouth of the Mwachema River, 2016**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

In flachen Armen mündet der Mwachema-Fluss in den Indischen Ozean. Armitage fasst die Ausläufer in grünlichem Gelb. An seinen Ufern befinden sich Frauen in rosa Kleidern mit hochgestecktem Haar. Sie tanzen »Baikoko«, einen erotisch aufgeladenen tansanischen Tanz. Baikoko steht für die Selbstermächtigung der Frau und wird unter anderem von Müttern eingesetzt, um eine geeignete Frau für ihre Söhne zu finden. Von der Regierung wird der Tanz verboten. 2015 gewinnt er dennoch an Popularität, als der Popmusiker Diamond Platnumz das rituelle Treiben in einem Musikvideo aufgreift. Die Komplementärkontraste in dem Bild sind Paul Gauguins *Vision nach der Predigt* von 1888 entlehnt.

Courtesy of the artist and the Collection of Yuz Foundation

**Exorcism, 2017**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Das Bild durchzieht eine horizontale Naht. Seine Komposition ist von den Jahrmarktszenen Meek Gichugus und Edgar Degas’ *Junge Spartaner beim Training* von 1860 inspiriert. Im Hintergrund erhebt sich die Mauer einer Stadt. Ihr Vorplatz ist von Schaulustigen gesäumt, die in der linken Bildhälfte einen Halbkreis bilden. Es sind Frauen in langen Gewändern und Schleiern. Wie der Maler beobachten sie ein Schauspiel, das sich auf dem freien, mit Rosa- und Gelbtönen hinterlegten Feld zuträgt. Bunte Schals werden geschwungen, Frauen drehen und krümmen sich. Michael Armitage wohnte einer muslimischen Teufelsaustreibung in Tansania bei. Betroffene waren während des Exorzismus von Krämpfen ergriffen, verzehrten Gras, schrien unter dem Einsatz wilder Gebärden oder gaben sich reglos dem Willen des Schamanen hin.

Courtesy of the artist and Harry G. David Collection

**Strange Fruit, 2016**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Unter einem blauen Himmel lodert blutrotes Blattwerk. An der Schnittstelle der Farbflächen

sind zwei Fußsohlen sichtbar. Zwischen den verschlungenen Ästen eines Baumes sitzt eine

Figur. Im Jahr 1939 nahm Billie Holliday den Protestsong »Strange Fruit« auf, der sich gegen die Rassentrennung in den USA richtete. Das sorgenschwere Lied verknüpft die drückende

Atmosphäre des Südens mit dem Leid der Sklaverei und rassistisch motivierter Gewalt. Es ist eine Anklage gegen Lynchmorde, begangen von weißen Tätern: »Südliche Bäume tragen seltsame Früchte / Blut an den Blättern und Blut an der Wurzel / Schwarze Körper schaukeln im Wind / Seltsame Früchte hangen von den Pappeln«. Michael Armitage zieht Parallelen zu Gewalttaten in der Gegenwart. Mehr als die Hälfte der heutigen Bevölkerung Kenias ist unter 25 Jahre alt. Es kommt zu erheblichen Konflikten und Verteilungskämpfen zwischen den Generationen. Zum Teil beschuldigen junge Erwachsene ihre Eltern sogar der Hexerei, um in der Folge ihr Vermögen für sich zu beanspruchen. Besonderes Aufsehen erregte der Fall einer Frau, die aufgrund einer solchen Anschuldigung von einem aufgebrachten Mob getötet wurde.

Courtesy of the artist and Private Collection

**Amongst the Living, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Das Bild erstreckt sich wie ein Cinemascope in die Breite. Am oberen Rand findet sich ein perspektivisch gemaltes Band – Menschen haben sich dort versammelt. Ansonsten bestimmen großzügige Farbflächen das Gemälde. Im Vordergrund ist eine Feuerstelle zu sehen. Der rote Qualm verflüchtigt sich wie ein Fluss glühender Lava. Links der Mitte hängt ein Hammel von einem hölzernen Dreifuß. Weitere tote Tiere liegen für die rituelle Opferung bereit. Spiritualität, Glaube und Transzendenz sind die Themen dieser Arbeit. Ähnlich wie die isoliert wirkenden Teile des Gemäldes durch Formschlingen miteinander verknüpft sind, findet der Mensch über Kult und Rituale eine Möglichkeit, mit der übersinnlichen Welt in Verbindung zu treten.

Courtesy of the artist and The Museum of Contemporary Art, Los Angeles Gift of Nicholas

Leonidas Goulandris

**Lacuna, 2017**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Zwei Männer machen sich an einem Boot zu schaffen. Der eine hält die Hand in die Hüfte gestützt, der andere zieht das Boot an einem Seil ins Wasser. Über dem Heck tauchen wie Geister die Köpfe zweier Frauen auf. Sie erscheinen wie Ahnen, die in der Erinnerung wachgehalten werden. Ihnen gegenübergestellt, auf der linken Seite, findet sich ein riesenhafter Männerkopf, der geradewegs aus dem Bild blickt. Seine Augenbrauen bilden das Ende einer sich schlängelnden Spur, die als Flaschengeist über dem Boot wacht. Michael Armitage beschränkt sich in diesem zurückhaltenden Bild auf eine sandfarbene, blassgrüne und graue Palette. Manche der Linien erinnern an Intarsien oder die transparenten Porträts von Francis Picabia; die gemilderten Kontraste und verflüssigten Formen an Jak Katarikawe, einen 1940 in Uganda geborenen Maler.

Courtesy of the artist and Private Collection

**Mother’s Milk, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Michael Armitage sucht nach dem Unbehaglichen, dem Traumatisierenden und bricht

dafür mit gewöhnlichen Blickweisen. Was geschieht, wenn nicht die Tiere uns Menschen,

sondern wir sie mit Nahrung versorgen? Eine Frau ist in ein hölzernes Gerüst eingespannt.

Sie schwebt bäuchlings über einem Zwinger. Im Inneren sind Ferkel zu sehen, die die Frau an ihren Brüsten stillt. Armitage malt das Bild in klaren Kontrasten. Das Gelb des Bodens bildet den Grund für die Körper der Stillenden und der Tiere. Ihre Haut zeigt verschiedene Nuancen von Rot und Rosa.

Courtesy of the artist and Christen Sveaas Art Collection

**Witness, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Affen halten uns Menschen einen Spiegel entgegen. Mit ihrem Verhalten sind sie uns unbequem vertraut. Michael Armitage interessiert sich für die psychologischen Effekte dieser

Beziehung. Sein Bild lädt dazu ein, die Perspektive zu wechseln. Es zeigt die Erinnerungen eines Affen. Das Tier, das einem Motiv Albrecht Dürers entlehnt ist, sitzt angekettet auf einer

Terrasse. Der Affe wird zum Zeugen – so der Titel – des Menschlichen. Aus seinem Kopf steigen Blasen auf. Menschliche Köpfe umkreisen ihn wie aufdringliche Geister.

Courtesy of the artist and White Cube

**Forest, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Einige von Michael Armitages Gemälden entführen in verträumte Vegetationen. Die Landschaften wirken paradiesisch und beseelt. Doch Löcher und Nahtstellen des Lubugo übersähen die Leinwände wie Wunden. Ihre Narben durchbrechen das Wohlgefühl der Idyllen. Forest lässt eine solche Doppelbödigkeit auf den ersten Blick vermissen. Armitage malt einen tropischen Wald, der berauschend wirkt. Pflanzen wachsen aus einem Wasser in tiefem Violett. Von dort strömt ihr farbiger Saft in komplementären Kontrasten. Aus einem Geäst in zartem Lila und vor nassem Grün sprießen Blüten in Orange. Doch trügt nicht auch hier der Schein des betörenden Dickichts? Was bedeutet tropische Schönheit für Gesellschaften, die – als Folge von sklavischer Ausbeutung und kolonialer Gewalt – bis heute mit klischeehaften Bildern und stereotypen Zuschreibungen konfrontiert sind?

Courtesy of the artist and Fondation Beyeler, Riehen/Basel

**Three Boys at Dawn, 2022**

Öl auf Lubugo-Rindentuch

Das Gemälde ist von feinen Linien durchzogen. Wäre nicht die raue Oberfläche des Rindenstoffes, ließe sich bei diesem Werk an Seidenmalerei oder Batik denken. In der Bildmitte posieren zwei Flamingos in schönliniger Gestalt. Männerköpfe saugen ihre Düfte ein wie Drogen. Michael Armitage spielt in dieser Arbeit auf bewusstseinsverändernde Effekte und libidinöse Wirkungen an. Die dargestellten Burschen haben Klebstoff inhaliert und dösen weggetreten während der morgendlichen Dämmerung.

Courtesy of the artist and White Cube